

**Parktheater:** Christoph Sieber analysiert satirisch-komödiantisch den Zustand des modernen Menschseins

# Kettenreaktionen im Kopf

Von unserem Mitarbeiter  
**Thomas Tritsch**

**BENSHEIM.** Clown, Jongleur, Kabarettist und Satiriker. Dazu eine leichte komödiantische Art, die den dunklen Seiten des Lebens eine helle Lichtung bietet. Christoph Sieber ist ein kleiner Exot in der deutschen Kleinkunstszene. Auch in seinem aktuellen Programm „Mensch bleiben“ wirft er einen bitterbösen Blick auf gesellschaftliche Fragen. Das macht er so überzeugend und erfolgreich, dass er bereits zahlreiche Kleinkunstprieze gesammelt hat. Darunter den Deutschen Kleinkunstpries 2015.

Im zu drei Viertel gefüllten Bensheimer Parktheater brillierte Sieber am Freitag mit politischem Kabarett vom Allerfeinsten. Das Publikum war begeistert von einer souveränen Darbietung, die intellektuelle Power mit legerer artistischer Note und lyrischen Analysen vereint. Der 49-Jährige ist Mahner und Moralapostel, hintersinniger Spaßmacher und sarkastischer Kommentator zeitgenössischer Themen, die sich gern um die technologische Diktatur der Kleingeräte drehen. Dass Sieber hier bereits ein Umdenken erkennt („Im Silicon Valley gibt es bereits den ersten Waldorf-Kindergarten“), sei nur eine seichte Hoffnung auf eine Befreiung von der Allmacht der Apps, die unser Leben bestimmen, sagt er.

## Wie geprügelte Hunde

Medien, Gesellschaft, Politik und Kirche: Sieber hält den Institutionen den Spiegel vor und lacht sich eins dabei. Und bei aller satirischer Zuspitzung und augenzwinkernder Schelmerei bombt er den Zuschauer mit originalen Zitaten aus den sozialen Medien wieder in die Härten der Wirklichkeit zurück.

Bisweilen geht es dem Publikum so, wie er es angekündigt hat: sich wie geprügelte Hunde die Treppe hochquälend, ächzend unter der Last der Welt, die einem das Kabarett auf die Schultern gewuchtet hat. Sieber serviert eine fitnessreiche Dialektik der Aufklärung, die bei aller bleiernen Schwere beachtlich luftig

und strahlend daherkommt. Man fühlt sich so wie bei einem Arzt, der einem mit zuversichtlichem Schulterklopfen die Ausweglosigkeit der Lage erläutert.

Christoph Sieber ist ein kritischer Zweifler und damit so ziemlich allein unter all den scheinbar allwissenden Zeitgenossen, die er auf der Bühne so wunderbar pointiert bloßstellt, ohne ihnen seine universale Menschenliebe zu entziehen. „Wer nie zweifelt, verbaut sich den Weg zum Neuen“, betont er und meint damit

nicht nur die Politiker, denen er eine allgemeine Schelte versagt, weil das für einen wie ihn dann doch zu billig und vordergründig wäre. Sich zwei Stunden ins Kabarett zu hocken sei noch lange kein Widerstand, und mit dem Futter aus dem Bioladen ist man dem Status als Weltenretter keinen Deut näher gekommen. Sieber entblößt die Verlogenheit seiner Artgenossen und bleibt dennoch immer einer von ihnen. Er fordert Haltung und Würde, gibt aber nicht den Oberlehrer.



Jonglieren und Wort-Akrobatik beherrscht Christoph Sieber gleichermaßen. Im Parktheater erhielt der Kabarettist viel Applaus.

BILD: FUNCK

Es sind Spielwitz, Bühnenpräsenz und Tempo, die den Abend so kurzweilig und gehaltvoll machen. Seine von Jonglage rhythmisch begleitete Wort-Akrobatik wird in Bensheim von begeistertem Beifall kommentiert. Sieber fordert Solidarität und Nächstenliebe, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft in einer ignorant und hart gewordenen Welt. „Hören wir auf, die Armen zu bekämpfen statt die Armut.“ Und soll man wirklich jene über die Zukunft entscheiden lassen, die selbst keine mehr haben?

Ein weiterer Kritikpunkt an der Deutschen Selbstverständnis: Die Arbeit darf keinen Spaß machen. Denn wenn es Spaß macht, ist es keine Arbeit. Sollte die persönliche Lust mit der beruflichen Tätigkeit eine Schnittmenge bilden, muss sich er Michel tapfer verteidigen. „Versuchen Sie mal, die Lektüre der Tageszeitung von der Steuer abzusetzen.“ Siebers Tipp: Lieber faul als müde.

## Sieber relativiert das Leben

Er sinniert über technischen Fortschritt („Warum muss ich vom Strand in Thailand meine Spülmaschine bedienen können?“) und rückt Klischees mit Hilfe von Statistiken gerade: „Bienen arbeiten auch nur 20 Prozent ihres Lebens, und 75 Prozent der Ameisen schaffen gar nix. Die chillen lieber.“

Überhaupt Statistiken: Die Angsttabelle des modernen Menschen. Wenn alle drei Minuten irgendwo eingebrochen wird, ist man statistisch gesehen etwa alle 273 Jahre an der Reihe. Sieber relativiert das Leben und rät zu Gelassenheit. Sinnvoller als die Sorge vor dem Terror sei etwa jene vor Cola und Limo, denn Diabetes sei ein weitaus größerer Gefährder als der Mensch mit dem Sprengstoffgürtel. Nun ja, auf die Hüften geht beides.

Christoph Siebers Kabarett geht in den Kopf und löst dort eine Kettenreaktion aus, von der man noch ganz lange etwas hat. Sein sechstes Solo ist klug, komisch und fast komplett klischeefrei. Ein Spagat zwischen künstlicher Intelligenz und menschlicher Dootheit. Mal abwarten, was sich durchsetzen wird.